

Zeitgeschehen im Wochenbild

des
Briefetal-Bote und der Hohen Neuendorfer Zeitung
Birkenwerder a. d. Nordbahn



Spaziergang am Pfingstmorgen in Schweden

(Phot. Atlantic)



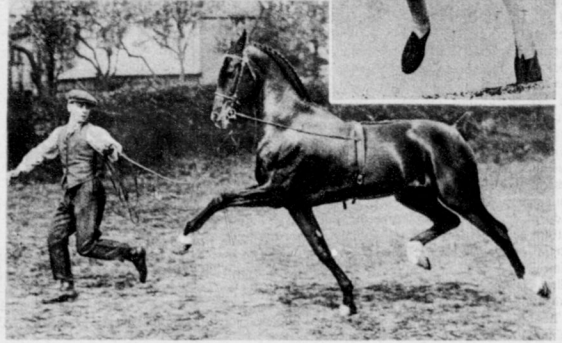
Reichspräsident von Hindenburg als Gast bei den Pferderennen in Hannover. Dort wurde auch ein Hindenburg-Jagdrennen gelaufen



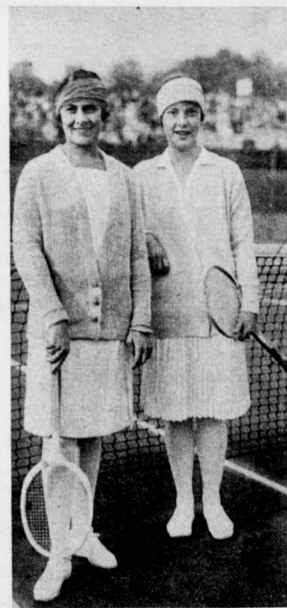
Die „Bremen“-Flieger in New York. Die drei Flieger, Rudi Jygnantze und Hünfeld, die das Fliegerkreuz tragen, gehen unter Führung des Oberbürgermeisters Walker (links im Zylinder) zum Empfang ins Rathaus (S. 6)



Stadte-Fußballspiel Berlin—London 2:1 Der Linksaußen der Berliner Mannschaft schießt das zweite Tor. Der englische Verteidiger ist um den Bruchteil einer Sekunde zu spät gekommen



Das schönste Pferd der Welt „Bridet Juvelier“, ein Hackneyjohn, wird mit Recht als schön bezeichnet. Das Pferd hat ein wunderbar weiches Fell, herrliche Augen und eine hervorragende Gangart (Wolff)



Zwei Tennismeisterinnen von Weltruf Die Spanierin Lily de Alvarez (links) unterlag in Berlin gegen unsere junge deutsche Meisterin Cilli Kußem (S. 6)

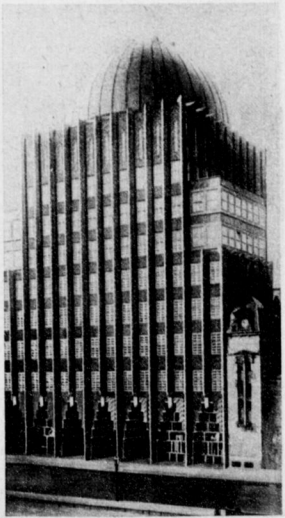


Nennen des Deutschen Motorradverbandes auf der Berliner Avus Die Sieger der leichten Klasse, von links: Geiß, Heutemann, Herbert Erni (Sennet)



„Paddelhilfe“, ein neuer Apparat, der die Arbeit der Arme beim Paddeln durch Pedaltreten unterstützt, war auf der Wasserportausstellung in Potsdam zu sehen (Pressphoto)

Oben rechts: Neuer Weltrekord im Angelhosen der Frauen. Frä. Deublein, Elberfeld, hat mit einem Wurf von 11,47 m den kürzlich von Ruth Kanag geschaffenen Rekord von 11,34 m wesentlich überboten



Ein Turmhaus in Hannover Geschäftshaus einer Zeitung, das besonders bemerkenswert ist, weil in der Kuppel ein Planetarium eingebaut ist (Groß)

Die Wunderblume Skizze von Marta Szarkowski

Morgensfrühe im Isfelder Tal. Munter sprudelt die Vere, das kleine Bergflüßchen, in den taufrischen Morgen. Umfloßt mit weißem, sprühendem Gischt, den die strahlende Pfingstsonne mit Milliarden Edelsteinen schmückt, die bemoosten Häupter uralter, mächtiger Finglinge. Möchte gar zu gern die tiefe, heilige Stille ringum durchbrechen. Diese Stille, die so seltsam schwer, so unendlich auf den Jügen des siebenjährigen Mädelchens liegt, das seine nackten Füßchen hineinhält in das kristallklare Wasser.

Gut Freund sind die beiden — das Viefel und der kleine Bergstrom. Jeden Zug im Antlitz des Kindes kennt die kleine Vere, was aber seit Tagen, Wochen darin steht, will ihr nicht gefallen. Ja, so, sie weiß um der Freundin Leid — Spähelein und Finkl, die herzige Sippe der Reiften, die das Kind den ganzen Winter über getreulich gefüttert — selbst Frau Schwarzjamel, die hin und wieder ihren Wasserlauf bei der kleinen Vere deckt, haben es ihr erzählt. Hart, grausam hart ist das Geschick, das das Kind traf. Vater und Mutter im Laufe zweier Wochen tot — kein Geld im Haus — keine Verwandten in der Welt . . . und übermorgen soll's Viefel ins Waisenhaus.

Fort von ihr, der kleinen Vere. Fort von allen zwei- und vierbeinigen Freunden, die der Wald und die Stille bergen. Nicht einmal den Nero, ihren ständigen, treuen Begleiter, läßt man ihr. Den hat die neue Besitzerin gleich mit dem Häuschen aufgelauft. — —

Das war das erste, was ihr das Kind vorhin in Angst und Schreck und Jammer zuschrie: „Nun haben Sie mir auch den Nero genommen! An die Kette haben Sie ihn gelegt, weil er mit immer nachwollte. Was soll ich denn nun noch auf der Welt?“

Und dann hatte das Viefel nichts mehr gesprochen. Hatte stumm und humpf dageharrt und star in das klare Wasser gesehen. Und kein sonntiges Viefeln, kein froher Futur, wie sonst, war über die Lippen gekommen bei den toten Sprüngen, die die kleine Vere machte, um die Freundin zu erheitern. Und auch keine Tränen.

An die Worte der Mutter dachte das Kind, die ihr einst von der Wunderblume erzählt . . . der blauen Blume des Glücks.

Da . . . flüsterte Mütterchens liebe Stimme soeben nicht wieder ganz deutlich:

„ . . . Selten blüht die Wunderblume. Im Strudel der Welt findet man sie nicht. Aber in unseren Bergen, Viefel, wo hoch die Schroffen ragen und tief unten das kristallklare Wasser quillt, — dort, wo das kleine Volf der Zwerge bis auf den heutigen Tag sein niedliches Spiel treibt, da blüht sie, die blaue Blume des Glücks. Am heiligen Pfingstsonntag in aller Herrgottsfrühe finden Sonntagskinder sie zuweilen. Aber ein reines Herz und reine, schuldblose Hände muß man haben. Nun, dein Herz und deine Händchen sind rein, mein Viefel, und ein Sonntagskind bist du auch — da sieh nur zu, du findest sie schon einmal, findest sie vielleicht jetzt, die Blume des Glücks . . .“

Ja, das hatte ihr soeben ihr Mütterchen zugeflüstert . . .

Leise zusammenschauernd lauschte das Kind . . . nichts. Nicht! Nur das Rauschen der Bäume, das Sprudeln und Murmeln der Wellen.

Aber da — da! Des Kindes Augen wurden groß. Immer größer . . . Da stand sie ja, die Blume, von der die Mutter sprach. Die blaue Wunderblume!

Mit bebenden Händen pflückte das Kind sie — aber war das ganze Gemüt zu erregt? . . . Die Blume fiel in das Wasser und die kleinen Wellen trugen sie schon weit, weit davon. Erstarrt stand das Kind. Dann schüttelte es ein Schluchzen, so mild, so verzweifelt, daß die kleine Vere in heißem Mitleid mit ihrem Liebling all ihre tollen Sprünge vergaß.

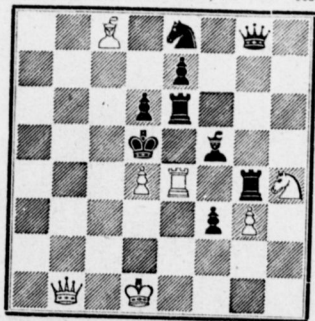
Aber noch jemand hörte dieses halllose, verzweifelte Weinen — die schlanke Frau, die hastig näherkam — nun stügte — — oh, das war ja die Kleine, deren Häuschen sie gelauf. Die weder Vater noch Mutter hatte und morgen oder übermorgen ins Waisenhaus kam. Ja, es gab schon viel Leid auf der Welt! Auch sie hatte das ihre . . . ihr eigenes, schweres Leid. Was ging sie da fremdes an? — Aber traurig war es schon, daß solch armes Seelchen am heiligen Pfingstsonntag, da aller Wunder sich erfüllt, die Welt ergoß, so weinen mußte — so weinen.

Und schon knete sie neben der Kleinen, zog sie tröstend an sich. Viefel schral zusammen — das war ja die fremde Frau, der jetzt das Häuschen und der Nero — und alles gehörte. Und die so harte, böse Augen hatte . . . Aber wie! Die waren ja gar nicht böse! Lieb und gut waren sie. Galt so gut, wie die ihres Mütterchens. Und zaghaft, aber doch geträufelt,



Pfingstfahrt
(Atlantio)

Schachaufgabe Von B. G. r i n s h a u 368



Matt in 3 Zügen

Silbenrätsel

a — a — be — den — di — el — em — gen —
bau — fan — ma — mei — mu — ne — ra — rell —
sa — ja — se — hab — tö — wat — wol — zo. — Aus
obigen Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren erste
Buchstaben, von oben nach unten, und deren letzte
Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort
ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. Schriftsteller,
2. Hautflügler, 3. Fürstentum in Borneo, 4. südl.
Nichter und Propheten, 5. weiblichen Vornamen,
6. Raufkrieger, 7. Kopfbedeckung, 8. arabische Stadt,
9. Berg in den Alpen, 10. Gefäß.

Vorlese rätsel

Bach — Elle — Alter — Alm — Rosa — Vst —
Lum — Abel — Loge — Ade — Oorn — Auf —
Abel — Jedes der vorstehenden 6 Wörter ist durch
Bedeutung eines Buchstaben in ein Wort anderer
Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben, im
Zusammenhang gelesen, ergeben den Wahlspruch Ulrich
von Hutten's.

★ Rätsel ★ und Humor

Klassisch

„Na, wie ist Ihnen denn die Vadekur bekommen?“
„Gut. Das Moor hat seine Schuldigkeit getan und ich
kann gehen!“

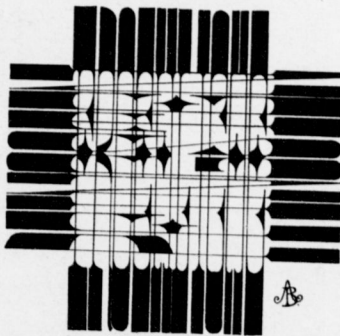
Ein Vorsichtiger

Eduard geht zum Zahnarzt, setzt sich in den großen
Stuhl, zieht die Pfeife aus.
„O nicht doch!“ sagt der Zahnarzt, „Sie bezahlen erst,
wenn die Operation vorüber ist!“
„Wollte auch gar nicht zahlen,“ sagt Eduard, „wollte
bloß nachsehen, wieviel ich habe, bevor Sie mich
belauben.“



„Nun, Herr Doktor, wie ist es Ihnen denn auf Ihrer
Hefereise ergangen? Wie hat es Ihnen denn bei den
Witben gefallen?“
„Oh, das waren ganz gemüthliche Leute — die wollten
mich zum Essen dabehalten!“

Strichrätsel



Die Zeichnung enthält einen Witz für unsere Leser,
der bei einiger Bindeigkeit leicht zu entsiffern ist

Lösungen

Schachaufgabe 368: 1. d2—d3!, f3×d3; 2. Dc1—d2,
f3×d2; 3. Sg2—e3 matt. 1. . . . f3×f3; 2. Dc1×e3,
f3×g5 (h45—e6); 3. Sg2—f4 (f5g—g8) matt. 1. . . .
g2—h1; 2. Dc1—h1, f3×f3, (h1×d3); 3. Sg2—f4
Sg2—e3) matt. 1. . . . Sg8—g7; 2. Dc1×g5 ufm.
Andere Abspiele ähnlich. — Silbenrätsel: 1. Labrador,
2. Eisenhut, 3. Kienblü, 4. Chapu, 5. Eber, 6. Schandau,
7. Weim, 8. Rollet, 9. Regler, 10. Forelle, 11. Obigau,
12. Dafe = „Weichhinn führt zur Untrene.“ —
Vorlese rätsel: Bremerhaven. —
Rautenkranz: Der schwarze Fintel in der Mitte zeigt
den Anfang des Rautenkranzes. Wenn man nun bei dem
Dreieck, das durch die schwarze Raute gekennzeichnet ist,
beginnt, und nun, dem inneren Rautenkranz entsprechend,
immer die äußere Raute anreißt, und von den
darangelegten Gegenständen immer nur den ersten
Buchstaben verwendet, so ergibt sich als Text: „Denk, ebe
du handelst.“ Das letzte I liefert der Fintel.

Phalanx Illustrationsdruck u. Verlag GmbH, Berlin SW 68. Verlagsort: O. Schömann, Berlin

schmiegte sich die Kleine eng an die fremde Frau. Klagte ihr dann ihr Leid von der verlorengegangenen Blume, die sie nun nie mehr finden würde. Die Frau dachte ihrer eigenen süßen Kinder — Bub und Mädel — die ihr der Tod geraubt. Dachte ihres Gatten, den ihr das Leben genommen. Tot und kalt war alles in ihr gewesen. — Gewesen? ... Ja, sie fühlte es, hier kam noch einmal, zum letzten Male das Glück zu ihr. Dies süße Kindergeflüster, diese großen vertrauenden Augen sagten es ihr. Und eindringlicher mahnte ihre Seele ... Pflüde sie! Nimm sie mit, die süße Blume des Glücks!

Und halb noch widerstrebend, halb schon Befehl ergreifend, zog sie das Kind fester an ihr Herz:

„Sei ruhig, Eisele, du findest sie schon einmal, deine blaue Wunderblume. Aber sieh, heut' habe ich sie gefunden. Der gütige Gott und dein

liebes Mütterlein schenken sie mir. Du bist meine kleine, liebe Wunderblume, du selbst.“ Und als das Kind sie fragend anschaute, fuhr sie fort: „Sag, Eisele, willst du für immer bei mir bleiben? Bei allem, was dir hier

lieb ist? Bei deinem alten, treuen Nero, der dann nie mehr an der Kette liegen soll — — Sag, Eisele, willst du? Und kannst du mich wohl ein wenig lieb haben?“

Bang, forschend war der Blick, als wolle er auf den Grund der Kinderseele schauen.

Aber die war hell und klar — und lag offen in den blauen Kinderaugen, aus denen erstes, schüchternes Versehen, dann holdes Vertrauen brach.

„Ja, ja, ich will dich lieb haben! Aber nun komm, nun wollen wir Nero losmachen!“ Heller Jubel schwang jetzt in der Stimme der Kleinen. Plötzlich schweigend erklärte sie — — um dann erneut aufzujubeln: „Da! Da! Sieh! Sieh! — Lauter blaue Blumen — lauter Blumen des Glücks!“



Denkmal der Annette von Droste-Hülshoff in Neerburg. Am 24. Mai jäherte sich der Todestag der Dichterin zum 80. Male (Phot. Wilmann)



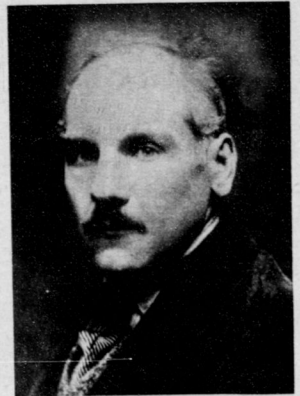
Büste des französischen Philosophen Voltaire, des Grandes Friedrichs des Großen, der vor 150 Jahren am 20. Mai starb (Wahborn)



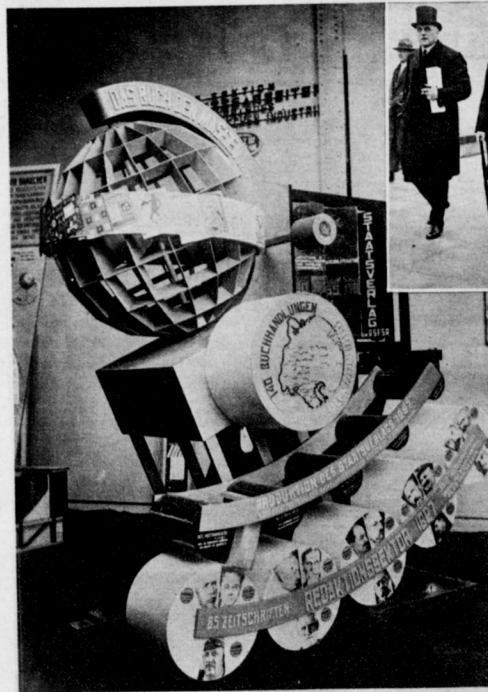
Ida Boy-Ed (Schizner) die bekannte südbayerische Schriftstellerin, starb kürzlich in ihrer Vaterstadt im Alter von 76 Jahren



Flüchtende chinesische Bevölkerung aus Tsinanfu (Groß)



Krylenko, der sowjetrussische Generalstaatsanwalt, vertritt die Anklage im Prozeß gegen die deutschen Techniker und Ingenieure im Donetzgebiet (Großbild)



Interessante Statistik des russischen Staatsverlages über Buch- und Zeitschriftenproduktion des Jahres 1927 (Pressefoto)

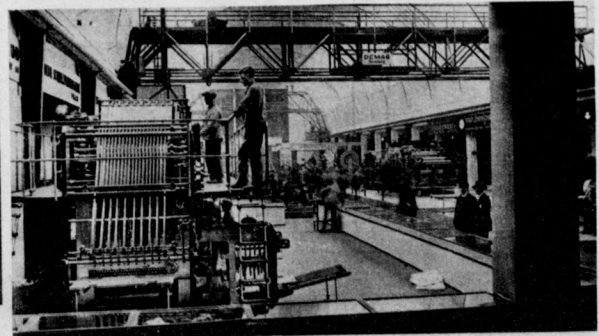


Bilder von der „Dressa“ in Köln

Eröffnung der „Dressa“. Von links: Ministerpräsident Dr. Braun, Kölner Oberbürgermeister Dr. Vönnemann, amerikanischer Botschafter Surman, spanischer Botschafter Espinosa de los Monteros, Generalstreik des Völkerverbundes Sir Drummond (Photofest)



Gutenberg'scher Setzer und Schriftgießer bei der Arbeit (Pressefoto)



Blick in einen Maschinenaal (Phot. Union)